Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 525. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 30. Juli 1886

Gesetzwidrige Verbindungen.

Berlin, 29. Juli.

Das Vergehen, wegen dessen eine Anzahl hervorragender Socialdemokraten augenblicklich vor Gericht steht, kommt in der Praxis außerordentlich selten vor. Mir ist nur ein einziger Fall erinnerlich, von welchem ich jemals concrete Kenntniß erhalten. Ueber denselben wurde im Spätherbst des Jahres 1868 vor dem Breslauer Schwurgericht verhandelt. Es hatte sich, — wenn ich mich recht erinnere, nicht in Breslau selbst, sondern in einer benachbarten kleinen Stadt — eine Gesellschaft gebildet zu dem ausgesprochenen Zweck, durch ungerechte Proceßführung und, wenn nöthig, durch Meineid ihren Mitgliedern rechtswidrige Vortheile zu verschaffen. Es war ein phantastisch schauerliches Ceremoniell festgesetzt, durch welches man in diese Verbindung aufgenommen wurde und dem Vorstande Gehorsam gelobte. Es hatten dann in der That auch Meineide stattgefunden. Die Verhandlung, welcher ich damals beiwohnte, wurde zum Zwecke von Beschaffung von weiteren Beweisen vertagt; welches Ende die Sache genommen hat, weiß ich nicht.

Nach diesem einen Falle habe ich mir das Bild zurecht gemacht, welches nöthig ist, um den Thatbestand zu erfüllen. Feste Kennzeichen, an denen man unterscheidet, ob Jemand der Verbindung angehört hat oder nicht; die Bestimmung von Personen, welche zu befehlen haben und dem die anderen gehorchen müssen; endlich bestimmte Verpflichtungen, die derjenige übernimmt, welcher der Verbindung beitritt. Kommt dann noch hinzu, daß die Ziele der Verbindung ungesetzliche sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß ein Thatbestand vorliegt, der sich mit der öffentlichen Ordnung nicht verträgt und gegen welchen das Strafgesetz und an der Hand desselben der Strafrichter eintreten muß.

Aber es läßt sich nicht leugnen, das Strafgesetzbuch hat nicht definirt, was es unter Verbindung versteht, und das Wörterbuch läßt uns im Stich. Es kommt häufig genug vor, daß Leute, welche durch Nichts verbunden sind, als durch eine Gemeinsamkeit verschiedener Anschauungen, praktisch zusammenwirken und sich als geistig nahestehende erkennen, wo sie immer sich treffen. Ich will von den eigentlich politischen Parteien absehen, und als Beispiele nennen die Bimetallisten, die Vegetarianer, die Anhänger des Jäger'schen Wollregime, die Impfgegner. Bilden alle diese Leute Verbindungen oder thun sie es nicht? Die drei ersten könnten es ohne Furcht zugestehen, denn sie streben nicht nach Etwas, was durch die Gesetze verboten ist; aber um die Impfgegner stünde es bedenklich, denn diese wollen in der That der Ausführung eines bestehenden Gesetzes entgegen wirken.

Ich meine, daß, wenn nicht die Freiheit des geistigen Verkehrs mit Gleichgesinnten gänzlich unterbunden werden soll, die Annahme einer bestehenden Verbindung an bestimmte äußere Kriterien gebunden werden muß, wie sie in dem Eingangs erwähnten Breslauer Fall nachgewiesen worden sind. „Verbindung" und „Partei" sind Begriffe, die sich nicht allein nicht decken, sondern sogar sich ausschließen. In dem Begriffe der Partei liegt nothwendig das Fluctuirende. Es liegt darin die Hingebung an einen Gedanken, der höher steht, als jeder formulirte Ausdruck desselben; es liegt darin die Abweisung jeder Verpflichtung auf einen Buchstaben, der höher gestellt werden soll als der Geist. Das Erkenntniß, welches in diesem Proceß gefällt werden wird, ist von großer Bedeutung für die Freiheit, welche das geistige Leben in Deutschland genießt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 30. Juli.

In einem sich mit den Vorgängen in Amsterdam beschäftigenden Leitartikel führt die „N. Fr. Pr." u. A. Folgendes aus:

Es muß angenommen werden, daß die socialistische Bewegung, die vor Kurzem in Belgien so beklagenswerthe Ereignisse herbeiführte und die noch keineswegs als beendigt angesehen werden kann, sich auch auf das benachbarte und zum Theile stammverwandte Holland ausgedehnt hat, und dies ist um so wahrscheinlicher, weil die beiden Länder, welche bis 1830 unter derselben Krone vereinigt waren, fast die gleichen politischen Verhältnisse aufweisen. Die holländische Verfassung ist ähnlich der belgischen auf einem ziemlich beschränkten Wahlrecht aufgebaut, weil der grundgesetzlich statuirte hohe Census die weitaus überwiegende Mehrheit der Bevölkerung von dem Wahlrechte ausschließt. Bei einer Einwohnerzahl von mehr als 4 Millionen giebt es in den Niederlanden nur etwa 120 000 Wähler, welche 86 Deputirte in die Kammer zu entsenden haben, und vollends die Arbeiterbevölkerung hat keine parlamentarische Vertretung. Das Unhaltbare dieses Zustandes ist auch längst anerkannt, und soeben hat die Kammer in Beantwortung der Thronrede eine Adresse votirt, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, eine Revision des Staatsgrundgesetzes vorzunehmen, welche eine ausgedehnte Erweiterung des Wahlrechts zulassen würde. Allerdings hat sich in den Debatten über die Adresse nur eine einzige Stimme, die des Abgeordneten Heldt, für das allgemeine Stimmrecht ausgesprochen und das Ministerium Heemeskerk hat andererseits die entschiedene Erklärung abgegeben, daß es niemals zu einer Verfassungsänderung, deren Folgen das allgemeine Stimmrecht sein könnte, seine Zustimmung geben werde. Diese Bewegung und die von den Kammer-Debatten ausgehende Aufregung scheint mit den Ereignissen von Amsterdam in Zusammenhang zu stehen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß in dem blutigen Aufstande eine Auflehnung der Massen gegen die beharrliche Weigerung, sie an den politischen Rechten theilnehmen zu lassen, in erster Linie zu erblicken ist.

Auch in Belgien würden die abenteuerlichen, socialistischen Theorien, die dort auf den Arbeiter-Versammlungen von höchst mittelmäßigen Rednern gepredigt werden, keinen solchen Einfluß gewonnen haben, wenn nicht der hohe Census dort die Gesammtheit des politischen Einflusses zum Vorrechte der reicheren Klassen gemacht hätte, und aus dieser Erkenntniß zumeist ist jene Partei unter den belgischen Liberalen hervorgegangen, welche in erster Linie die Erweiterung des Wahlrechts verlangt und lieber auf die Majorität, als auf diesen Programmpunkt verzichtet. Aehnliches scheint in Holland sich vollziehen zu sollen. Es ist zwar sehr zweifelhaft, ob in beiden Ländern selbst die bis zum allgemeinen Stimmrechte geführte Erweiterung des Wahlrechtes die von den Arbeitern erwarteten Erfolge haben würde, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Folge zunächst eine Verstärkung der kirchlichen Parteien, in Belgien der clericalen, in Holland der orthodox-protestantischen und conservativen, wäre, welche bereit ist, mit den katholischen Clericalen Hand in Hand zu gehen; allein die Berechtigung der Forderung wird gleichwohl in beiden Ländern nicht länger abgewiesen werden können, und die einander folgenden blutigen Zusammenstöße geben in dieser Beziehung eine ernste Warnung. Für Holland, welches bei Weitem günstigere Arbeiter-Verhältnisse aufweist, als Belgien, und wo die Industrie minder entwickelt ist, muß beinahe als sicher angenommen werden, daß die Forderung nach Erweiterung des Wahlrechtes einen Haupttheil der socialistischen Begehren ausmacht, und daß mit der Erfüllung dieser Forderung der socialistischen Bewegung ein Bedeutendes an Gefährlichkeit benommen würde.

Eine eigenartige Stellung nehmen die „Times" zu dem Verbot des überaus grausamen „Aalziehens" ein. Das Blatt schreibt:

Die Liste der Todten und Verwundeten, welche größer ist, als bei manchem Vorpostengefecht, scheint denn doch die Lehre zu geben, daß die Unterdrückung eines bestehenden Uebels manchmal zu theuer erkauft wird. Unsere modernen Gesetzgeber mit ihren eleganten Theorien dünken sich natürlich hoch über Moses erhaben; dennoch besaß dieser in einigen Beziehungen eine praktische Weisheit, worin sie noch viel von ihm lernen können. Moses gestattete Dinge, welche er lieber verboten hätte, wegen der Herzenshärte des Volkes, jetzt aber scheint es Mode geworden zu sein, anzunehmen, daß die Herzen besänftigt werden können, wenn man mit Gewalt die Kundgebung der Härte unterdrückt. Der Aufruhr ist ein neues Beispiel davon, daß kleinliche Tyrannei oft leichter eine Störung des socialen Friedens verursacht, als große Unterdrückung.

Ueber die Zusammensetzung des neuen englischen Cabinets äußern sich die „Times" dahin, daß die Ernennungen nicht ganz so seien, wie man sie im Interesse einer dauernden Regierung und einer harmonischen Cooperation zwischen den conservativen und liberalen Unionisten gewünscht hätte. Lord Iddesleigh besitze wohl ein gutmüthiges, versöhnliches Temperament, sei für gemäßigte Maßnahmen und berücksichtige immer die Empfindlichkeiten anderer, allein ein englischer auswärtiger Minister müsse noch ganz andere Eigenschaften besitzen. Lord Granville besäße Iddesleighs Eigenschaften in noch höherem Maße, überdies eine gewisse angestammte Kenntniß der diplomatischen Hilfsmittelchen und habe doch oft Fiasco wegen seiner Schwankungen gemacht. Die „Morning Post" findet dagegen, die Ernennung des Lord Iddesleigh, des intimstem Freundes Beaconsfields und Salisburys, des gemeinsamen Führers der Conservativen seit Beaconsfields Tode, werde allen fremden Regierungen gegenüber die Thatsache bedeuten, daß die auswärtige Politik des jetzigen Cabinets eine genaue Fortsetzung derjenigen Beaconsfields und Salisburys sei, und Fürst Bismarck wie Graf Kalnoky würden genau auf die nämliche resolute Freundschaft Englands zählen können. Ueberdies vereine Lord Iddesleigh das „fortiter in re" mit dem „suaviter in modo". Am meisten Besorgnisse erregt Lord Churchills Ernennung wegen seines heftigen Charakters; der Führer im Unterhause müsse den größten Tact besitzen. Hicks Beach als Staatssecretär für Irland wird besonders wegen des Muthes belobt, diesen gefährlichen Posten jetzt zu übernehmen.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 29. Juli. [Herr v. Schlözer. — Familienrath der russischen Kaiserfamilie. — Besuch des Prinzregenten von Baiern in Berlin.] Es fällt allgemein auf, daß, während die gesammten deutschen Diplomaten an den fremden Höfen bereits auf Urlaub weilen, der preußische Gesandte beim Vatican, Herr von Schlözer, Rom noch nicht verlassen hat, und daß auch über seinen Urlaub noch nichts verlautet. Für das vom Papst gemachte Zugeständniß der Anzeigepflicht hat bekanntlich die Regierung eine weitere Revision der Maigesetze in Aussicht gestellt. Man bringt nun die längere Anwesenheit des Herrn v. Schlözer in Rom mit jener Revision zusammen. — Bei dem russischen Kaiserpaar in Peterhof wird eine Art Familienrath abgehalten werden. Nicht nur das dänische Königspaar wird sich dort aufhalten, sondern es werden auch die Königin von Griechenland und die Herzogin von Cumberland eintreffen. — Es gilt heute als nicht unwahrscheinlich, daß der Prinzregent von Baiern im August hier eintreffen und dem Kaiser einen Besuch abstatten wird.

[Zu den Reiseplänen des Kronprinzen.] Aus Pillau geht der „Königsb. Hart. Ztg." die Nachricht zu, daß „in nächster Zeit" bereits der Kronprinz mit seiner Gemahlin dem Bernsteinbergwerk des Commerzienraths Becker in Palmnicken einen Besuch abzustatten gedenkt, und daß man die hohen Herrschaften dann auch in Pillau zu sehen hofft.

[Veränderungen bei den Berufsconsulaten.] Zu den zahlreichen Consulaten, welche gegenwärtig offen sind, ist ein neues hinzugekommen, da der deutsche Generalconsul zu Wien, Josef von Mallmann, gestorben ist. Dem Vernehmen nach steht die Besetzung dieses Consulats demnächst bevor. An Stelle des nach Port au Prince versetzten Dr. Grisebach ist von Rekowski, vorher Viceconsul in Nizza, zum Consul in Mailand ernannt worden. Dem Generalconsul Gerlich zu Calcutta wurde Dr. Eiswaldt als Secretär beigegeben. Das Consulat zu Smyrna, Consul Dr. Reitz, wird gegenwärtig durch den Consulatssecretär Pietschel verwest. Wie in den Consulaten, so steht auch, officiöser Mittheilung zufolge, in dem Personal der Botschaften und Gesandtschaften des Reichs demnächst ein umfangreicher Wechsel bevor, ohne daß die Leitung derselben eine Aenderung erfährt.

[Vom Congostaat.] Die Organisation des Congostaats schreitet immer mehr vorwärts, belgische Offiziere und Beamte sind aufs Neue

---

Der Plan des Notars.*) [21]

Aus Stadt und Canton Mirécourt.

Von **Wilhelm Sommer.**

Die eintretende Wirthin hielt es für ihre Pflicht, den stummen, niedergedrückten Gast mit der Hauptneuigkeit des Tages von seinen traurigen Gedanken abzuziehen, und legte ihm zwei Zeitungsblätter hin.

„Monsieur, wißt Ihr es auch schon von dem Notar? Wer hätte das denken können!" rief sie aus und patschte die Hände zusammen. „Heute Mittag las es ein Fuhrmann schon aus dieser Epinaler Zeitung, und ich sagte dem ins Gesicht: Gelogen, alles gelogen! — Aber jetzt muß ich es selbst glauben, weil der Pantin das Notariat dem Rapin verkauft hat."

„Was sagt Ihr, Madame?" fragte George, und starrte die Frau an.

„Aha, Ihr wißt noch gar nichts! Seht, da in der Epinaler Zeitung — die Epinaler sind sonst stark im Lügen; aber diesmal ist es wahr — steht es, wie Einer in Paris ungeheuer viel Geld verspeculirt hat, und das ist Niemand anders, als unser Notar; denn da in unserem Blatt ist zu lesen, er habe das Geschäft aufgegeben, man solle sich an seinen Nachfolger Rapin wenden. Natürlich, wenn Einer kein Geld mehr hat, kann er auch nicht mehr Notar sein."

George bestellte ein einfaches Abendessen, nur um die Wirthin einen Augenblick zu entfernen, damit er ungestört die verhängnißvollen Stellen lesen könne.

Es ist zu viel für das verzogene Geörgechen der Madame Pantin selig; zu viel für den flotten George und schönen Richard von Mirecourt! Die noble Braut verloren, der reiche Vater ruinirt und er zugleich; was erwartet ihn hier? Spott und Schande. Auf dem harten Strohsacklager der obscuren Herberge wälzte er sich schlaflos hin und her, und im Morgengrauen wandert er auf der Straße gen Epinal in die Fremde.

So verlor die Cantonshauptstadt an Einem Tage ihre nobelste Familie und ihren besten Billardspieler, und vier Tage später zog auch der ehemals reichste Mann aus ihren Mauern.

„Rapin," sprach der Notar aus der Kalesche zu seinem vorherigen ersten Clerc, der sich an den Schlag lehnte, „das Geschäft ist nun Deine Sache, und was mich oder George betrifft, das schickst Du mir nach Klein-Frenelle; ich gehe zum Chretien, hier mag ich nicht mehr bleiben."

„Habt Ihr Nachricht vom George?"

„Ja; der Schuß, den Freund Ruban unter die adelige Sippschaft feuerte, und der sie verscheuchte, hat auch meinen Sohn fortgetrieben. In einem Briefe von Epinal aus zeigt er mir an, daß er nie mehr zurückkehre. Adieu, Rapin, halte die Susanne gut."

Der nunmehrige Notar stand noch vor dem Haus, nachdem das Fuhrwerk längst verschwunden war, und wollte mit ernstem Kopfschütteln gar nicht aufhören:

Der arme Patron! Es hat ihn mächtig angegriffen, daß das, was er so klug berechnet, über das Ziel hinaus geschossen war, und nun sein alter Plan sich doch nicht macht."

3.

Es macht sich doch.

Allen kleinen Listen und den inständigen Bitten des Notars und ihres Onkels zum Trotz hatte sich Georgine von dem Plane, wieder ins Kloster zurückzukehren, nicht abbringen lassen. Sie sorgte heimlich für eine tüchtige Nachfolgerin, und Mitte October stellte sie dieselbe dem verblüfften Chretien vor, welchem durch diese Maßregel eines seiner Hauptargumente für das Verbleiben seiner Nichte aus der Hand gewunden war. Selbst Pantin schien ziemlich fassungslos; das zeigte sein Einwand:

„Aber, Georgine, das bist ja nicht Du!"

„Nein," entgegnete diese mit ihrem ernsten Lächeln, „das ist die Marthe Fleurier von Oelleville, eine gute Schulfreundin von meiner Tante. Ihren Mann habt Ihr auch gekannt, Onkel; der Aermste ist vor drei Jahren im Walde verunglückt. Sie wird zehnmal besser für Euch Beide und das ganze Hauswesen sorgen als ich, der ich meine Gedanken nie mehr recht beisammen habe."

So war denn das liebe Mädchen nach Portieux gegangen, und Alles, was man ihr abringen konnte, bestand in dem Versprechen, auf alle Fälle, ob sie sofortige Aufnahme finde oder nicht, noch einmal zurückzukehren, um rechten Abschied zu nehmen. Und die beiden Männer, Gutsherr und Pächter, welche in ihrem Umgang längst den Standesunterschied verwischt, saßen eines Samstags vor dem Wohnhaus und besprachen die Möglichkeit einer baldigen Rückkehr der Abwesenden.

„Heute kommt sie nicht mehr," behauptete Chretien, „und morgen reist sie sicher nicht; also vor Montag Abend dürfen wir sie nicht erwarten. Dafür giebt's doch Besuch; dort fährt Eure Halbchaise hinter dem Schloß hervor."

„Das könnte Rapin sein," bemerkte der Notar aufstehend; „wenn der mir Nachricht von George brächte?"

Rapin war es; aber schon von weitem schüttelte er energisch den Kopf, damit der ehemalige Patron keine eitle Hoffnung an sein Erscheinen knüpfe. Dieser unterdrückte auch eine schon auf den Lippen schwebende Frage und trat mit einem einfachen Willkomm auf das Fuhrwerk zu.

„Schön von Dir, Rapin, daß Du mich in meiner Einsamkeit einmal besuchst. Wie steht's und geht's in Mirecourt, und wie macht sich das Geschäft?"

„Befinden ausgezeichnet, Geschäfte nach Wunsch; nur der Kaspar macht mir zeitweise Verdruß; es steckt noch nicht genug Subordination in dem Gamin," erwiderte der neue Notar und stieg etwas umständlich ab. „Nicht ausspannen, Monsieur Chretien," rief er dann dem eifrigen Pächter zu, „ich halte mich nur eine Viertelstunde auf," und zu Pantin gewandt: „In Oelleville habe ich ein Geschäft zu besorgen und scheute natürlich den kleinen Umweg nicht, um bei Euch vorzusprechen; heimzu fahr' ich über Baudricourt."

„Ist also auf die vielen Insertionen gar nichts eingetroffen?" fragte dieser, als sie auf der Bank Platz nahmen.

„Nicht eine Silbe; und ich habe, das wißt Ihr noch nicht, an sämmtliche in Algier erscheinende Zeitungen dieselbe Annonce abgehen lassen. Denn, Monsieur Pantin, unter hundert Vauriens folgen über fünfzig dem Kalbfell und treten in Frankreich zu der Fremdenlegion."

„Rapin, das war wirklich klug, und je länger ich darüber nachdenke, um so wahrscheinlicher erscheint es mir, daß George zu diesem Auskunftsmittel gegriffen hat, um sich über Wasser zu halten. Ueber den Ocean zu gehen, fehlte ihm das Geld, und wollte er bei einem seiner guten Freunde anklopfen, waren die nun sicher nicht mehr zu Hause."

„Ich habe auch alles fernere Inseriren hier und in den angrenzenden Departements vor der Hand sistirt und hatte dafür einen besondern Grund," rapportirte Rapin weiter; „aber wenn Ihr damit nicht einverstanden sein solltet, ist es bald wieder in Gang."

„Dein Grund, Rapin?"

„Im Landhaus an der Straße nach Charmes sind die alte und die junge Royalistin wieder eingetroffen und schon am dritten Tage nach ihrer Ankunft kam die Susanne mit der Mittheilung heraus, die schöne Marquise müsse den armen George furchtbar gern haben; denn sie sei bei ihr auf der Straße still gestanden und habe sich nach ihm erkundigt, und ob er wohl bald heim komme."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

dahin entsendet worden, die Justiz-, Zoll- und Postverwaltung befestigt sich immer mehr. Der vom Hamburger Hause Wörmann erworbene Dampfer „August“ ist in Banana eingetroffen und wird fortab am Untercongo besonders im Postdienst verwendet. Die ungünstigen Stationen Issanghila und Manyanga sind aufgegeben; ihr Material ist nach Loukoungou am Südufer geschafft worden. In Banana ist der protestantische Bischof Taylor eingetroffen; er ist von 11 Mitarbeitern begleitet. Der Congodampfer „Héron“ befördert sie nach Matadi, von wo aus sie nach Leopoldville gehen. Der Bischof will, wie die „Weser-Ztg.“ meldet, in der Umgegend von Louloua-burg, der von Wißmann begründeten Station, eine Mission errichten. Während früher nur schlechteste und billigste Waaren in den Congostaat importirt wurden, hat sich das, da auch die Neger den Waarenunterschied schnell begreifen, in letzter Zeit geändert. Für die Häuser, welche Factoreien am Congo besitzen und Comptoirs längs des Flusses errichtet haben, schafft der Import europäischer Producte und ihr Austausch gegen afrikanische Producte — der Austausch ist daselbst die häufigste Art des Handels reichen — Gewinn. Ganz anders verhält es sich aber mit dem Fabrikanten, der dort seine Producte nur absetzen will, der weder Agenten am Congo besitzt noch einen Transportdienst längs des Flusses eingerichtet hat; er findet weder Käufer noch irgend Jemanden, der die Waaren in das Innere schaffen wird. Der ganze innere Transport liegt thatsächlich in den Händen der großen Häuser, die Alles zu ihrem Vortheil eingerichtet haben und die natürlich nur ungern durch Concurrenten ihren Nutzen sich schmälern lassen. Ein Versuch belgischer Industrieller ist vollständig gescheitert; sie haben 25 000 Fr. verloren, und der von ihnen abgesandte Agent, der die Waaren unterbringen sollte, ist am Congo gestorben.

[Die Personalverzeichnisse der 20 deutschen Universitäten] für das Sommersemester 1886 ergeben eine Gesammtzahl der immatriculirten Studenten von 28 021, die sich in folgender Reihe vertheilt: 1) Berlin 4434, 2) Leipzig 3060, 3) München 3035, 4) Halle 1518, 5) Breslau 1425, 6) Tübingen 1403, 7) Würzburg 1369, 8) Freiburg 1319, 9) Bonn 1293, 10) Göttingen 1076, 11) Heidelberg 1036, 12) Greifswald 1016, 13) Marburg 939, 14) Erlangen 909, 15) Königsberg 871, 16) Straßburg 846, 17) Jena 655, 18) Kiel 542, 19) Gießen 513, 20) Rostock 313. — Die Gesammtzunahme der Studirenden in den letzten Jahren ist eine sehr bedeutende. Im Sommer 1880 betrug die Zahl 20 988, jetzt 28 021, also 7033 mehr. Die Zunahme trifft die Theologen und die Mediciner. Evangelische Theologen 1880: 2315, 1886: 4683; katholische Theologen 1880: 638, jetzt 1197; Mediciner 1880: 4018, jetzt 8308. Dagegen haben die Juristen abgenommen, 1880: 5201, jetzt 4914; die philosophische Facultät ist nur um 100 gewachsen, 1880: 8816, 1886: 8919.

[Die Geschenke der ehemaligen Schweizer Studenten an der Universität Heidelberg,] welche ihr zur Feier des fünfhundertjäheigen Bestehens dargebracht werden, waren letzter Tage in der Kunsthalle in Basel zu allgemeiner Besichtigung ausgestellt. Die Geschenke sind für das Sitzungszimmer des akademischen Senats bestimmt und bestehen aus einem kunstvoll gearbeiteten langen Sitzungstisch mit den dazu gehörigen Stühlen, einem Archivschrank, einem Credenzschrank und einer Uhr mit großem Gehäuse. Die Krone des Ganzen bildet ein silberner, schwer vergoldeter Pocal in edelster Form und Ausführung aus der Werkstätte des Goldschmiedmeisters Bossard in Luzern. Die Möbel sind nach Zeichnungen des Herrn Professors Bubeck in Basel von den bewährtesten Baslerischen Kunstschreinern durchaus stilgerecht und gediegen ausgeführt. Die silbernen Widmungstafeln und das silbervergoldete Zifferblatt der Uhr wurden in Basel gravirt.

[Wegen Gattenmordes] ist der Schlächtermeister August Hoffmann aus Berlin am 16. Februar 1882 vom Schwurgericht am Landgericht II. zum Tode verurtheilt worden, nachdem ihn die Geschworenen für schuldig befunden hatten, zu Lichtenberg, seinem damaligen Wohnorte, seine Frau zu Boden geschlagen und alsdann noch lebend zum Fenster hinausgeworfen zu haben, wobei dieselbe ihren Tod fand. Hoffmann hat stets bestritten, seine Frau getödtet zu haben, er gab zwar zu, seine Frau im Streite zu Boden geschlagen zu haben, daß das Blut hoch aufspritzte und die Frau anscheinend bewußtlos liegen blieb, er behauptete aber, dieselbe sei selbst zum Fenster hinausgesprungen, während er sich im Nebenzimmer befand. Dieser Behauptung widersprachen verschiedene Umstände, ganz besonders aber das Zeugniß des Untersuchungsrichters, welcher den Thatort in Augenschein genommen und gefunden hatte, daß sich an der äußeren Seite des Fensterkreuzes ein blutiges Mal befand, in welchem sich alle Glieder einer Hand ausgeprägt hatten. Der Größe der Hand nach konnte das Mal nur von der Hand der Frau Hoffmann herrühren, und die Lage sowie die Schärfe des Abdruckes ließen nur den einen Schluß zu, daß Frau Hoffmann rücklings zum Fenster hinausgeworfen worden sei und sich dabei verzweiflungsvoll an das Fensterkreuz angeklammert habe. Durch Verwerfung der eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde wurde das Todesurtheil rechtskräftig. Hoffmann richtete zunächst ein Gnadengesuch an den Kaiser, welches abschlägig beschieden wurde. Seine erste, von ihm geschiedene Frau, welche in dem Mordprocesse als Zeugin vernommen worden war und bekundet hatte, daß sie Hoffmann wohl für jähzornig, trotzdem aber nicht für fähig halte, eine solche That zu begehen, fuhr nach Ems zum Kaiser, um persönlich die Begnadigung des Verurtheilten zu erflehen: auch dieses Bemühen blieb erfolglos. Jetzt stellte Hoffmann den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Er nannte eine Anzahl neuer Entlastungszeugen, von denen einzelne bekunden sollten, daß sie gesehen hätten, wie Frau Hoffmann selbst aus dem Fenster gesprungen sei. Da die vorgeschlagenen Zeugen in der angeordneten Vorvernehmung nichts Erhebliches zu bekunden vermochten, lehnte sowohl das Landgericht wie auch das Kammergericht, an welches Hoffmann sich beschwerdeführend wandte, den Wiederaufnahme-Antrag ab. Schon brachten einzelne Berliner Zeitungen unter Angabe von Tag und Stunde der Hinrichtung die Meldung, daß auf dem Hofe des Zellengefängnisses bereits das Schaffot errichtet sei, da traf ganz unerwartet die Cabinetsordre mit der Begnadigung Hoffmann's zu lebenslänglichem Zuchthaus ein. Dies geschah in den ersten Tagen des Monats August 1882. Bald darauf wurde Hoffmann nach dem Zuchthause in Sonnenburg überführt. In den vier Jahren, die Hoffmann dort zugebracht hat, hat er sich zur größten Zufriedenheit der Verwaltung geführt und ist in Folge dessen mit der Stellung eines Calfacters betraut worden. Ganz besonders wohlgewogen ist ihm der Prediger der Anstalt. Seine erste Frau hat ihn in Sonnenburg mehrere mal besucht. Hoffmann bleibt noch jetzt dabei, daß er seine Frau nicht zum Fenster hinausgestürzt habe, und hat seinen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens erneuert. Er giebt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, eine Anzahl Zeugen und Sachverständige dafür an, daß es ihm geradezu unmöglich gewesen sein müsse, die schwere Frau durch das für diesen Zweck viel zu schmale Fenster mit Gewalt hindurch zu werfen.

Braunschweig, 26. Juli. [Glückwunschadresse an die Universität Heidelberg.] Das Lehrercollegium unserer technischen Hochschule hat der Universität Heidelberg zu ihrem Jubiläum eine Glückwunschadresse übersandt, die in künstlerisch ausgeführter Enveloppe ruht. In der Adresse heißt es u. a.: „Möge die hehre, altbewährte Ruperto Carola, deren Geschick mit dem geistigen und politischen Leben unserer Nation seit Jahrhunderten aufs Innigste verknüpft ist, die mit berechtigtem Stolze auf eine lange ruhmreiche Vergangenheit zurückblickt, und deren Name, unter den Stätten des Geistes in hohem Glanze strahlend, die Gefühle edler Begeisterung und freudiger Erinnerung in uns wachruft, möge sie auch in Zukunft als leuchtendes Bild deutscher Wissenschaft, deutscher Sitte und Bildung zum Ruhme eines tüchtigen, edlen Volksstammes und der ganzen deutschen Nation kräftig blühen, wachsen und gedeihen, bis an das Ende aller Zeiten.“

L. **Leipzig**, 29. Juli. [Widerrechtliche Freiheitsberaubung.] Im vergangenen Winter hatte der in Halle a. S. bestehende „Eisclub“, welchem namentlich Offiziere angehören, eine Wiese überschwemmen und so zur Eisbahn herrichten lassen. Daß die Mitglieder die Bahn nur für sich selbst eingerichtet hatten und nicht jedermann, besonders nicht Schulkinder darauf fahren lassen wollten, lernt sich leicht begreifen. Der Vorstand des Vereins stellte daher in der Person des Schuhmachers Friedrich Christian Louis Ohme aus Lettin einen Wächter an, welcher für Instandhaltung und Schutz der Eisbahn zu sorgen hatte. Eines Tages hatte nun ein Schulknabe das Verlangen, auf der Clubbahn Schlittschuhe zu fahren und betrat dieselbe. Es dauerte aber nicht lange, da eilte Ohme herbei, nahm den kühnen Eindringling, der gar nicht gewußt hatte, daß das Schlittschuhlaufen ein Capitalverbrechen ist, gefangen; dann sperrte er ihn auch noch ein. Nun konnte man dem Ohme vielleicht ein gleiches Recht wie einem Haus- oder Gartenbesitzer einräumen, dem es gestattet ist, Personen, die sich einer Uebertretung in seinem Besitzthum schuldig machen, so lange festzuhalten, bis ihr Name festgestellt ist. Aber dies würde bei Ohme nicht zugetroffen sein, denn die Persönlichkeit des Knaben war festgestellt, ehe er denselben einsperrte. Ein Recht zum Einsperren hatte er demnach nicht, und das Landgericht in Halle verurtheilte ihn deshalb wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung auf Grund des § 239 zu Gefängnißstrafe. Als bedeutungslos bezeichnete die Strafkammer den Umstand, daß der Angeklagte von einem Vorstandsmitglied, einem Lieutenant, aufgefordert worden war, so zu handeln, wie er es gethan hatte. In der Revision Ohme's, die vor dem III. Straffenat des Reichsgerichtes zur Verhandlung kam, wurde ausgeführt, daß dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe, da er nur dem Befehl seines Vorgesetzten Folge geleistet habe und dieser Befehl durch einen hinzugekommenen Referendar gebilligt worden sei. — Der Reichsanwalt bemerkte dagegen, es sei nicht Jeder entschuldigt, der auf die Autorität eines Anderen hin glaube, etwas thun zu dürfen. Man müsse jedem Menschen sein eigenes Denken zumuthen über den Rechtsgrund, den er für sein eigenes Handeln hat. Der Angeklagte hätte sich klar machen müssen, welche strafbare Handlung der Knabe begangen haben sollte, er hat aber darauf keine Antwort gegeben. Die beiden „Autoritäten“ des Angeklagten konnten ja selbst als Angeklagte in Frage kommen, wenn man diesen nur als Werkzeug jener ansehen wollte. Der Angeklagte mußte wissen, daß man nicht ohne amtliche Eigenschaft Jemanden einsperren darf. Er hat also gedankenlos gehandelt, das ist aber kein entschuldbarer Irrthum. Das Reichsgericht verwarf darauf die Revision.

Darmstadt, 27. Juli. [Oberstlieutenant Bertram.] Der seit mehreren Tagen aus Gießen verschwundene Oberstlieutenant Bertram ist jetzt, wie die „Frankf. Ztg.“ mit mehreren Blättern übereinstimmend meldet, in Neuenhain bei Soden im Taunus in geistesgestörtem Zustande angefunden worden. Der Unglückliche wurde vorläufig im Diakonissenhaus zu Frankfurt untergebracht.

* **Aurich,** 25. Juli. [Ein Nachspiel des Saraw'schen Landesverraths-Processes] fand vorgestern nach den „O. N.“ vor der hiesigen Strafkammer seine Erledigung. Dem in Folge jenes Processes auf Grund beschlagnahmter Schriftstücke verhafteten früheren Ingenieur Bernhard Denninghoff aus Wilhelmshaven, welchem die Anfangs incriminirte Annahme einer Aufforderung zum Landesverrath zwar nicht nachzuweisen gewesen, wird zur Last gelegt, dem früheren Capitän Sarauw bei dessen Mittheilungen wichtiger Marine- 2c. Verhältnisse des deutschen Reiches an das Vermittelungsbureau zu Paris dadurch behilflich gewesen zu sein, daß er demselben gegen Entgelt über die ihm als Ingenieur bei der Hafenbaucommissiou bekannten neuen Einrichtungen 2c. berichtete, also bei Verletzung seiuer Pflicht zur Amtsverschwiegenheit für dieselbe Geldgeschenke annahm. Die Details dieses Verbrechens entziehen sich der Oeffentlichkeit, auch wird in der heutigen Sitzung im Interesse der öffentlichen Ordnung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündet der Gerichtshof sein Urtheil dahin, daß der Angeklagte von der wider ihn erhobenen Anklage kostenlos freizusprechen sei.

Oesterreich-Ungarn.

[Ein Duell.] Ueber ein zwischen dem Klausenburger Schulinspector Karl Varady und dem Director der dortigen staatlichen Lehrerinnen-Präparandie stattgehabtes Duell, welches mit der lebensgefährlichen Verwundung des Ersteren endete, liegen folgende Mittheilungen vor. Der Schul-Inspector Karl Varady stand bereits seit längerer Zeit mit der Directrice der Lehrerinnen-Präparandie, der Gattin Kozma's, auf gespanntem Fuße. Frau Kozma war früher eine bekannte Tragödin der ungarischen Bühne. Die amtlichen Verfügungen Varady's wurden, wie man sich erzählt, in den meisten Fällen durch die Einsprache der Frau Kozma bei dem Unterrichtsministerium illusorisch gemacht, so daß sich Varady wiederholt äußerte, er müsse die Versetzung der Directrice aus seinem Bezirke durchsetzen und sollte es selbst seine Stelle kosten. In dem sich aufs Aeußerste zuspitzenden Zerwürfnisse zwischen dem Schulinspector und der Directrice spielten auch verschiedene Vorgänge und Mittheilungen aus der Vergangenheit der Frau Kozma eine Rolle, so daß der Gatte derselben sich in die Zwangslage versetzt sah, zu dem Auskunftsmittel der Herausforderung zum Duell seine Zuflucht zu nehmen, trotzdem er als harmloser und gutmüthiger Mensch bekannt war, der wohl Zeit seines Lebens mit keiner Schießwaffe zu thun hatte und dem erst am Schauplatze des Duells und knapp vor Beginn desselben die Handhabung der Pistolen erläutert werden mußte. Daß Varady von der Kugel getroffen wurde, ist dem Walten des Zufalles zuzuschreiben. Der Schulinspector sank nach dem Schuß sofort zu Boden und rief seinen herbeieilenden Secundanten zu: „Es fehlt mir nichts, nur hier schmerzt es!“ Hierbei zeigte er auf die sechste Rippe seiner rechten Seite, durch welche die Kugel eingedrungen war, sich unterhalb der Leber in das Rückgrat gebohrt hatte, und gleichzeitig das rechte Bein gelähmt hatte. Der Verwundete wurde in das Spital überführt, dessen Direction die Anzeige bei der Polizei erstattete, daß man einen durch eine Schußwunde verletzten Patienten in das Spital eingebracht hätte. Die Polizei ordnete die Verhaftung Kozma's an, welcher indessen nach erfolgter Aufnahme eines Protokolles wieder auf freien Fuß gestellt wurde. Er geberdete sich über den unglücklichen Ausgang des Duells im höchsten Grade verzweifelt. Der Schul-Inspector Varady ist einer der tüchtigsten Beamten in seinem Fache, seit etwa zehn Jahren verheirathet, und Vater von fünf Kindern. Für sein Aufkommen ist wenig Hoffnung vorhanden. Das Ehepaar Kozma ist von Klausenburg plötzlich abgereist. Das „Bud. Tgbl.“ enthält noch folgende Anzeige: Die Zeugen vereinbarten eine Distanz von 30 Schritten, mit einer Avance von fünf Schritten und Pistolen ohne Korn. Die Avance wurde von keinem der Duellanten in Anspruch genommen. Als Erster schoß Kozma, dessen Kugel seinem Gegner in den Unterleib drang, wodurch Varady gar nicht mehr zum Schuß kam. Dieser hatte übrigens noch vor dem Beginne des Duells seinen Zeugen die Absicht kundgegeben, von der Waffe keinen Gebrauch machen zu wollen. Die Wunde Varady's ist eine sehr gefährliche, obschon die Kugel edlere Theile nicht verletzt hat. Im Schooße der Bevölkerung giebt sich für den Verwundeten große Sympathie und Theilnahme kund.

Italien.

[Bonghi's Appell an die Presse, Rom betreffend.] Die „Perseveranza“ vom 23. bringt einen Brief Bonghi's vom 20. Juli, welcher zuerst in der „Opinione“, einem der anständigsten Journale Roms, erschienen ist.

Bonghi wendet sich an die Redaction der „Opinione“.

Theurer d'Arcais!

Hat Ihnen dieser neue schimpfliche Anblick schon vor den Augen gestanden? Kennen Sie die häßliche Reihe unwürdiger Häuser (brutta fila di casaccie ignobili), mit deren Bau man zwischen dem Lateran und Santa Croce in Gerusalemme begonnen hat? Welche Stelle Roms wendet sich mit beredteren Worten an unsere Phantasie? Da hängt vor der Villa Campanari der uralte Epheu von den Bogen der neronianischen Wasserleitung herab. Dort die Porta Asinaria in der Ringmauer des Aurelian zwischen ihren dunklen Thürmen! Haben Sie noch nicht gesehen, was da jetzt vorgeht, so machen Sie Sich auf den Weg! Und dann aber, um

Kleine Chronik.

Breslau, 30. Juli.

Gustav Freytag als Kreuznacher. Die in Kiel erscheinende „Badezeitung für Schleswig-Holstein“ bringt in ihrer jüngsten Nummer einen längeren Artikel aus Kreuznach, in dem die sämmtlichen Herrlichkeiten dieses Bades und seiner Umgebung aufgezählt werden, und der mit der Mittheilung schließt, daß hier am 23. d. M., dem 70jährigen Geburtstage Gustav Freytag's, die Gedenktafel am Geburtshause des Dichters in der Kirchstraße in der Nähe der evangelischen Kirche bekränzt worden sei.

Ein amerikanisches Geschenk. Aus Bremen, 28. Juli, wird der „Pr. Ztg.“ geschrieben: Mit dem Dampfer „Elbe“ sind unter dessen Ladung auch zwei Kisten mit Büchern, Karten und Mappen für die Bibliothek der Universität Straßburg nach hier gebracht worden. Die werthvollen Bücher 2c. sind ein amerikanisches Geschenk. Als Straßburg im Jahre 1870 belagert wurde, ging bekanntlich die werthvolle Bibliothek der Stadt in Flammen auf. Nach der Errichtung der Straßburger Universität wendeten sich die Leiter des Instituts an die Regierungen mancher fremder Staaten, um durch freiwillige Beiträge Ersatz für den Verlust der reichen Bücherschätze Straßburgs zu erhalten. In Nordamerika nahm sich ein Bürger Philadelphias, Colonel Richards Mukle, dieser Sache an. Im Verein mit Noah Porter, dem Präsidenten des Yale College, mit Professor Josef Henry vom Smithsonian Institut, mit dem Dichter Cullen Bryant, mit Shofford, dem Bibliothekar des Congresses, mit den Buchhändlern Childs, Lippincott und Steiger fing er an, Bücher für Straßburg zu sammeln. Der Erfolg war ein so glänzender, daß Mukle im Verlauf der letzten 15 Jahre nicht weniger als 35 große Kisten, beladen mit den werthvollsten und bedeutendsten Werken der amerikanischen Literatur, an die Straßburger Universität absenden konnte. Die letzten dieser 35 Kisten sind nun jetzt mit der „Elbe“ nach Deutschland befördert worden. Unsere amerikanischen Freunde schenkten aber nicht allein all' diese Werke der Straßburger Universität, sondern sie trugen für die Kisten auch noch die Kosten des Transports.

---

* **Von den Größenverhältnissen des Kölner Doms** kann sich nur derjenige einen annähernden Begriff machen, der sich der lohnenden Mühe unterzieht, die Hauptthürme zu besteigen. Aber selbst demjenigen, der zwischen den steinernen Laubgewinden und Strebepfeilern staunend einherwandelt, bleibt noch Manches ein Geheimniß. So repräsentirt unter Anderem die Bleibedachung des Kölner Doms ein Gewicht von dreizehntausend Centnern, während dieselbe eine Gesammtfläche von elftausend Quadratmetern oder sieben Morgen einnimmt! Der neue Bodenbeleg geht seiner Vollendung entgegen, und auch in der Freilegung des Domes ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hochaltar, Kanzel und Lettner, ebenso die Portalthüren, lassen noch auf passenden, stilgerechten Ersatz warten, und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein frommer Wunsch bleiben.

Die dunkle Geschichte aus Welterod im Kreise St. Goarshausen über die späte Heimkehr eines Kriegers von 1870/71 aus angeblicher Gefangenschaft in Algier hat sich dahin aufgehellt, daß der Bürgermeister jenes Ortes dem „Rhein. Kur.“, der sie zuerst berichtete, mitgetheilt hat, diese Nachricht habe sich nicht bewahrheitet. Der Bürgermeister schreibt wörtlich: „Auf den Artikel Welterod in Nr. 83 des Kreisblattes theile Ihnen mit, daß der angebliche Landwehrmann und französische Kriegsgefangene Breidenbach nicht hier aus Welterod ist. Er hat nach Aussage hiesiger Leute in Begleitung eines Gefährten (Stromers) den Ort Welterod durchzogen, gutmüthigen Leuten dabei seine traurigen Lebensschicksale erzählt, um sie dadurch zu recht reichlichen Spenden, welche er auf diese Weise auch empfangen, zu bewegen. Bei mir hat er sich nicht gezeigt, vielmehr es vermieden, in meine Nähe zu kommen, was mich annehmen läßt, daß man es hier wieder mit einem großen Schwindler zu thun hat. Ganz Deutschland scheint durch den betreffenden Artikel des „Rheinischen Kurier“ in Aufregung gekommen zu sein, denn aus allen Ecken laufen Briefe an mich ein mit Bitten um nähere Auskunft resp. um Ausfragen des Breidenbach zu Welterod wegen Koch (eines anderen Deutschen, der sich noch in Algier befinden sollte). Leider kann ich den Kerl aber nicht ausfragen, da er am selbigen Tage nach sehr kurzem Aufenthalte hier, unbekannt wohin, weitergereist ist.“

Aus Newyork, 13. Juli, wird der „N. Allg. Ztg.“ geschrieben: Der hiesige öffentliche Ankläger, der in letzter Zeit die Anarchisten, Socialisten und „Boycotters“ zu Dutzenden ins Zuchthaus brachte, sieht die Pflichten seines Amtes noch nicht erfüllt. Jetzt geht sein ungalantes Bemühen dahin, Helene von Dönniges-Racowitza, die ehemalige Geliebte Ferdinand Lassalles, zur Strohwittwe zu machen. Der Gatte dieser vielgenannten Dame, S. E. v. Schewitsch, hat sich in seiner Eigenschaft als Redacteur der socialistischen „Newyorker Volkszeitung“ der Einschüchterung und der criminellen Verleumdung schuldig gemacht — und dafür soll er ins Arbeitshaus befördert werden. v. Schewitsch redigirte früher nur die Sonntags-Ausgabe des Blattes; seit aber der viel vorsichtigere Berliner Alexander Jonas krank darniederliegt, ist ihm die Chef-Redaction des „Tageblattes“ übertragen, und seitdem sucht die „Volks-Zeitung“ in Bezug auf aufrührerische Sprache die anarchistische „Freiheit“ zu überbieten. Nachdem die Boycotters des Concerthallen-Besitzers Theiß zu Zuchthausstrafen von 1 Jahr 6 Monaten bis zu 3 Jahren 8 Monaten verurtheilt worden waren, publicirte die „Volks-Zeitung“ eine mit dickem schwarzen Rande eingefaßte „Gedenktafel“, welche die Namen aller Personen enthielt, welche als Richter, Ankläger, Zeugen und Geschworene zur Ueberführung der Angeklagten beigetragen. Die Träger dieser Namen waren dann in Leitartikeln dem unauslöschlichen Hasse und dem ewigen Boycott seitens der arbeitenden Klassen „empfohlen“. Auf einen gewissen Theil des Publikums blieb die Haltung der „Volks-Zeitung“ nicht ohne Eindruck. Erklärten doch drei Bürger, welche im Processe gegen siebzehn des Boycottirens angeklagte böhmische Bäckergesellen Geschworenendienste thun sollten, vor Gericht, sie möchten vom Jurydienste befreit sein, weil sie fürchteten, ebenfalls auf Veranlassung der „Volks-Zeitung“ geboycottet zu werden. Richter Barrett forderte nach dieser Erklärung auf der Stelle den öffentlichen Ankläger, Oberst Fellows, auf, sofort gegen den Redacteur des Hetzblattes einzuschreiten. Oberst Fellows entgegnete dann, die Sache sei bereits den Großgeschworenen unterbreitet, welche den Schuldigen ohne Zweifel in Anklagezustand versetzen werden.

Vom Scatcongreß. Ueber das vorigen Sonnabend in Leipzig stattgefundene Probeturnier des Altenburger Scatcongresses wird dem „Leipz. Tgbl.“ Folgendes mitgetheilt. Es ist an 23 Tischen gespielt worden, es kamen aber leider viele Personen so spät, daß sie nicht mehr theilnehmen konnten. Das Turnier begann kurz nach 8 Uhr. Es waren 13 Preise, zu welchen die Einsätze à 2 M. verwendet wurden, ausgesetzt und deren Höhe im Voraus nach Procentsätzen der Einnahme bestimmt. An jedem Tische wurden 40 Spiele gespielt, was einen Zeitaufwand von $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Stunde erforderte. Um den 1. Preis concurrirten 3 Spieler, mit je einem Ueberschuß von 10 angenommenen Spielen, so daß die Bestimmung der Preistabelle in Kraft trat, wonach eventuell die größte Anzahl der erlangten Points entscheidend ist. Der erste Preis fiel dieser Bestimmung gemäß Herrn Haack in Leipzig mit 10 Gewinnspielen und 252 Points zu. Den zweiten Preis erhielt Herr Bernhardt in Leipzig, welcher kein Spiel verloren und 9 Spiele gewonnen hatte; den 3. Preis erhielt Herr Volkening aus Leipzig, welcher das Spiel ohne die meisten Matadore (Grünfrage ohne 6 Matadore) gewonnen hatte. In den 4. Preis hatten sich drei Herren zu theilen, von welchen ein jeder ein Grün-Tourné mit nur drei Trümpfen gewonnen hat; es sind dies die Herren Zwanzig und Schinkel aus Leipzig und Gentsch aus Altenburg. Der 5. Preis fiel Herrn Misselwitz aus Münsa zu für das größte Spiel (Grand-Solo-schwarz). Den 6. Preis erhielt Herr Gentsch-Altenburg, welcher die meisten Spiele mit Schneider gewonnen hat. Den 7. Preis erhielt Herr Poppe-Altenburg, welcher die meisten Points erlangte und den 8. Preis für das erste gewonnene Null ouvert Herr Hundrack in Leipzig. Ferner erhielten Preise als Gegenspieler Herr Krotsch in Münsa und Herr Konritzka in Leipzig, welche ein Rothsolo mit 8 Trümpfen herumgebracht und außerdem die Herren Werner, Urban, Jännicke und Rumroth, sämmtlich aus Leipzig, welche die ersten 2 Null ouvert zum Fall gebracht haben. Der Trostpreis endlich kam Herrn Stießmeyer in Leipzig zu, welcher mit — 80 sein Conto geschlossen hat. Die Preise, soweit solche nicht bereits in Empfang genommen sind, werden Mittwoch, den 28. d. Mts., gegen Rückgabe der Spieltisch-Marke in der Centralhalle ausgehändigt. — Allen denjenigen aber, welche sich am großen Scat-Tournier am 7. August in Altenburg betheiligen wollen und noch keine Turnierkarte (à 5 Mark) gelöst haben, ist dringend anzurathen, das nicht bis auf den letzten Augenblick zu verschieben. Am 1. August ist von den einzelnen Verkaufsstellen (in Berlin, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Erfurt, Chemnitz 2c.) die Anzahl der verkauften Karten zu berichten und kann ein Weiterverkauf nur insoweit stattfinden, als noch genügender Platz in den Turnier-Localen („Preußischer Hof“ und „Goldener Pflug“) vorhanden ist. Jedenfalls können am Turnier-Tage selbst Turnier-Karten nicht mehr ausgegeben werden.

---

* **Unwiderstehlicher Hang zum flotten Leben** muß es gewesen sein, welcher dieser Tage zwei junge, hübsche Mädchen nach dem Aufnahmebureau der Königlichen Charité in Berlin führte. Daselbst befragt, was sie wünschten, erklärten dieselben zwar schüchtern, aber doch in anscheinend wohl überlegter Rede, daß sie ihre Körper der Charité behufs wissenschaftlicher Verwerthung nach dem Tode zu verkaufen beabsichtigten. Sie hätten gehört, meinte die eine, daß derartigen Verkäufen sofort eine à Conto-Zahlung folge und das wäre ihnen gerade die Hauptsache. Recht betrübte Gesichter machten Beide aber, als man ihnen erklärte, daß derartige Einkäufe leider nicht — wie thatsächlich in den niederen Volksschichten noch recht oft irrthümlich geglaubt wird — gemacht und somit von ihrem edlen Anerbieten abgesehen werden müsse. Beim Weggehen meinte die eine im Tone tiefster Resignation, daß es nun wohl vorläufig mit Hut und Knicker nebst langen Handschuhen nichts sei.

Gottes Willen, erheben Sie Ihre Stimme! Sie und alle die Andern von der Presse müssen so laut schreien als Sie können, damit dieser Beschimpfung Einhalt geboten und dieser einzige unberührte Fleck der Stadt wenigstens der Unersättlichkeit der Besitzer und Speculanten nicht geopfert werde, die sich mit barbarischer Verwüstung über den adligen Boden Roms ergossen haben. Also auch die Schönheit dieser Villa ist dem Untergange geweiht! Freilich, wen sollen wir anklagen? Die Habsucht derer, die ich eben nannte, oder die städtische Verwaltung, die gähnend und gleichgiltig die Dinge geschehen läßt? Jetzt will ich etwas Starkes sagen: es ist nicht zum ersten Male, daß ich das thue, und ich komme für meine Worte auf, wie für alle übrigen: Wir hätten an der Stelle, an der wir stehen, immer noch ein Recht, uns über das zu beklagen, was Deutsche und Engländer schreiben; wir könnten ihre Strafpredigten anerkennen, uns aber über den Ton beklagen, in dem sie gehalten werden; wie dem aber nun sei, fest steht das Eine: daß wir, wir Italiener von heute, dabei sind, Rom zum widrigsten Neste der Welt zu machen, so weit die Welt ist. Und nöthig war es wahrhaftig nicht, Rom, damit es eine würdige Hauptstadt Italiens sei, erst umzugestalten. Und fest steht auch dies: daß diese Freiheit, Rom in einen schimpflichen Zustand zu versetzen, nur des Geldgewinnstes wegen, ein jämmerliches Anzeichen des sinkenden Geschmackes, ja des sinkenden moralischen Gefühles in Italien sei. Da wird gerufen: still, kein Wort davon, den Clericalen klingt dergleichen zu angenehm! Ich weiß nicht, ob es ihnen angenehm klingt; ist das aber der Fall, gut: noch viel angenehmer wird ihnen sicherlich dann das sein, was sie uns in so beschämender Weise vollbringen sehen! Nehmt den Clericalen diesen Genuß doch! Und Ihr von der Presse vermögt es! Es sind nicht viele Dinge mehr, vor denen wir Scheu hegen: vor dem, was die Zeitungen sagen, aber herrscht immer noch eine gewisse Furcht. Vor dem freilich fürchtet man sich am meisten, was die schlechte Presse sagt, aber gerade deshalb ist immer auch noch etwas Respect vor dem zurückgeblieben, was die gute sagt, und was sie, aus heiligen und guten Gründen, jetzt zu thun nicht unterlassen sollte, wäre es auch nur mit schwachen Kräften: gegen das Böse anzukämpfen und auf das Gute hinzuweisen.

Gott gebe es. Bleiben Sie gut Ihrem Bonghi.

Den vorliegenden Brief commentirt **Hermann Grimm** wie folgt:

Dieser Brief hat etwas Erschütterndes, weil er zeigt, in welcher Verzweiflung die der Zukunft entgegensehen, die in Rom noch ein Gefühl höherer Verantwortlichkeit für das bewahren, was die Italiener thun. Bonghi, ehemaliger Minister des Unterrichts, ist einer der eifrigsten Anhänger des jetzigen Ministeriums, für das er rücksichtslos eintritt. Als unabhängiger Schriftsteller dirigirt er, neben Minghetti, die öffentliche Meinung. Er giebt der Klasse der Gebildeten die Parole aus. Er hat sogar für das Municipium Zärtlichkeit übrig. Aber es scheint, daß alle diese Mächte heute nichts mehr vermögen. Eine Art von wahnsinnigem Jagen nach blos realem Gewinne, den ungestraft verfolgen zu dürfen, für Freiheit erklärt wird, bethört die Nation. Hier sind sie alle einig. Königlich und päpstlich gesinnte Familien betheiligen sich an dem ungeheuren Verkauf, der Rom heute beherrscht. Jetzt endlich scheint man einzusehen, womit man ein Spiel getrieben hat. Dieselbe „Opinione", die Bonghi's Brief zuerst gebracht hat, gehörte im vorigen Winter zu den Blättern, welche Gregorovius und mich, die wir doch gewiß mäßig genug gesprochen hatten, hochmüthig abfertigten. Die Redaction wußte sehr gut, daß mein Brief kein beleidigendes Wort enthielt, die nationale Empfindlichkeit aber durfte nicht gelten lassen, daß, wo sie das Kind ertrinken ließen, fremde Hände es aus dem Wasser zögen. Selbst im vorliegenden Briefe scheint Bonghi sich noch über den Eingriff zu beklagen. In diesem Sinne wenigstens verstehe ich den, wie ich bekenne, dem Wortlaute nach mir nicht ganz klaren Satz: „Noi potremo dolerci a nostra posta di ciò che tedeschi e inglesi scrivono; e forse essi errano nel motivo delle loro censure", dahin, daß er uns beleidigende Gedanken unterschiebt, und schon daß er tedeschi sagt, beweist das. Nun, möge Bonghi bei seiner Abneigung beharren, die er mit andern theilt und zu der ihm kein Grund gegeben worden ist: jedenfalls stehen wir mit unsern herzlichsten Wünschen auf seiner Seite und empfinden in tiefem Mitgefühl die Geständnisse, zu denen er sich gezwungen sieht. Wir wissen nur zu gut, in wie hohem Grade das Verschwinden des ästhetischen Gewissens in Italien Verluste für uns selber mit herbeiführen würde.

Berlin, den 26. Juli 1886. Hermann Grimm.

Belgien.

a. Brüssel, 28. Juli. [Die Arbeiterkundgebung. — Die Finanzlage.] Um einen gewaltsamen Ausbruch der Arbeiterbewegung von Belgien fernzuhalten, wird die zum 15. August, dem Tage der Nationalfeste, von der Arbeiterpartei in Brüssel geplante Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht nicht untersagt. Es ist selbstredend, daß große Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, insbesondere werden im Voraus diejenigen Straßen, durch welche der Zug sich zu bewegen hat, genau bestimmt. Daß die Kundgebung nach Lage der Verhältnisse ohne Resultat für die Arbeiter verlaufen wird, ist schon wiederholt erörtert worden. Damit wird also die Bewegung nicht enden, denn die Arbeiter sind entschlossen, um das Wahlrecht zu erstreiten, „bis ans Ende zu gehen". — Die Finanzlage des Staates wird immer düsterer. Selbst die indirecten Steuern haben in den 6 ersten Monaten d. J. einen Minderertrag von 2 297 712 Francs ergeben. Die Aufforderung des Finanzministers, in allen Verwaltungen Ersparnisse zu schaffen, ist also durch die Verhältnisse durchaus gerechtfertigt.

Großbritannien.

A. C. London, 28. Juli. [Salisbury's Rede im Carlton-Club. — Gladstone. — Denkmals-Enthüllung.] In Verfolg einer Einladung des Marquis von Salisbury fanden sich gestern Nachmittag im Carlton-Club gegen 300 Mitglieder der conservativen Partei in beiden Häusern des Parlaments ein, um von ihrem Chef Aufschlüsse über die politische Lage zu empfangen. Dem Premier wurde von seinen Anhängern ein überaus enthusiastischer Empfang bereitet. Er begann seine Ansprache mit einem kurzen Hinweis auf die Umstände, unter denen die Auflösung des letzten Parlaments erfolgt, und die Frage, welche Anlaß zu den Neuwahlen gegeben, mit besonderer Erwähnung der Rolle, welche die liberalen Unionisten in dem jüngsten Wahlkampfe gespielt. Er bemerkte, daß die Verständigung zwischen der conservativen Partei und den liberalen Unionisten bei den Wahlen ein gleich ehrenvolles Einvernehmen zwischen den Vertretern der zwei Parteien in dem neuen Hause der Gemeinen andeute. Da die Conservativen den Wunsch hegten, die Interessen ihrer Partei der Wohlfahrt des Landes und der Aufrechthaltung des Reiches unterzuordnen, hätte er demnach beschlossen, keine Anstrengung zu scheuen, um die Mitwirkung der liberalen Unionisten an dem Verwaltungswerke zu erlangen. Lord Salisbury schilderte demnächst die Unterhandlungen, die zwischen ihm und Lord Hartington stattgefunden hätten. Er sagte: „Ich sprach am vergangenen Sonntag bei Lord Hartington vor und sagte ihm, daß die Premierschaft oder irgend ein anderer Posten im Cabinet, der ihm zusage, zu seiner Verfügung stehe. Lord Hartigton lehnte es indeß freimüthig ab, ein Ministeramt anzunehmen und seine Ablehnung stützte er auf Gründe, die nach meinem Ermessen gute Gründe sind. Ich acceptirte Lord Hartingtons Antwort indeß nicht als endgiltig, sondern bat ihn, sich die Sache zu überlegen und seine politischen Freunde zu Rathe zu ziehen, ehe er einen endgiltigen Entschluß fasse. Ich glaube nicht, daß ich irgend einen Vertrauensbruch begehe, wenn ich sage, daß ich in dieser Angelegenheit mit der Zustimmung und in der That auf den Wunsch der Königin selber handelte. Lord Hartington versprach, mei n Vorschlag zu überlegen und sich mit seinen Collegen zu berathen. Diese Berathung fand statt und am Sonnabend in später Abendstunde telegraphirte er mir nach Osborne das Resultat, nämlich, daß er sich nicht veranlaßt fühle, von seinem ursprünglichen Entschlusse abzuweichen. Ich empfing indeß von Sr. Herrlichkeit höchst befriedigende Versicherungen, daß die liberalen Unionisten der neuen Verwaltung jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen würden. Eine schriftliche Vereinbarung wurde nicht getroffen, allein es besteht zwischen mir und Lord Hartington eine ehrenhafte Verständigung etwa wie die, welche während der jüngsten Wahlen solch vortreffliche Ergebnisse hatte. Die Conservativen werden demnach genöthigt sein, die Aemter der Verwaltung ausschließlich mit Mitgliedern ihrer eigenen Partei auszufüllen, allein sie werden im Stande sein, auf die loyale und stetige Unterstützung der liberalen Unionisten zu bauen." Die neue Verwaltung, fügte Lord Salisbury hinzu, würde gebildet werden, um die Politik auszuführen, für welche sich die große Mehrheit der Wähler des Landes in nicht mißzustehender Weise erklärt habe, nämlich die Aufrechthaltung der Union und die Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung in Irland. Der Redner unterließ es jedoch, ein Programm seiner irischen Politik zu formuliren oder irgendwie das Verfahren anzudeuten, welches Irland gegenüber eingeschlagen werden solle. Alsdann theilte er der Versammlung seine Entschlüsse mit Bezug auf den demnächstigen Zusammentritt des Parlaments mit. Darnach wird die neue Session am 5. August mit einer kurzen Thronrede eröffnet. Nach der Wahl eines Sprechers, der Vereidigung der Mitglieder und der Wiederwahl der zu Ministern und Mitgliedern der Regierung ernannten Abgeordneten wird sich das Unterhaus ausschließlich mit den noch ausstehenden Voranschlägen für den Staatsdienst befassen und nach deren Erledigung sich wahrscheinlich Anfangs oder Mitte September bis zum Februar 1887 vertagen, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse einen Wiederzusammentritt der Legislatur im Herbst nothwendig machen sollten. An Lord Salisbury's Rede knüpfte sich eine Debatte, im Verlaufe welcher Lord Carnarvon der Regierung seine herzlichste Unterstützung verhieß und auch mehrere Mitglieder des Unterhauses die Vorschläge des Premiers mit Bezug auf die bevorstehende Parlamentssession billigten. In Beantwortung einer an ihn gerichteten Anfrage, was zum Schutz der loyalen Bevölkerung in Irland gethan werden würde, erklärte Lord Salisbury, daß die bestehenden Gesetze wirkungsvoll gehandhabt werden würden, aber daß nöthigenfalls die Regierung das Parlament angehen würde, ihr weitgehendere Gewalten zu bewilligen. — Wie die „World" erfährt, wird Gladstone, sobald er seiner amtlichen Functionen enthoben, eine Seereise antreten und Anfangs November sich nach Rom begeben. Er beabsichtigt bis Ostern in Italien zu verweilen. — In der Gruft der St. Paul's Kathedrale enthüllte vorgestern Lord Cranbrook eine von dem Bildhauer Böhm gefertigte Marmorbüste Lord Mayo's, der als Vicekönig von Indien im Februar 1872 während eines Besuches auf den Andaman-Inseln von einem fanatischen Sträfling ermordet wurde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Juli.

* **Militärisches.** Der Oberstlieutenant von Pfaff vom Königl. württembergischen Generalstabe, commandirt zur Dienstleistung als Chef des Generalstabes 6. Armee-Corps, ist zum Oberst befördert worden.

* **Fernsprechverbindung Breslau-Schweidnitz.** Dem „Waldenburger Hausfrd." zufolge ist die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg auf ihr Gesuch, betreffend den Anschluß der wichtigeren Orte des Bezirks an die Breslauer Telephonanlagen, abschlägig beschieden worden. Die Postbehörde ist vorläufig der Ansicht, daß die Einnahmen die Kosten der Anlage nicht decken würden.

† **Löwenberg,** 30. Juli. [Lehrlingssparkasse. — Neue Thurmuhr.] Die hiesige Bäckerinnung hat die Errichtung einer Lehrlingssparkasse beschlossen, welcher jeder, bei einem Innungsmeister arbeitende Lehrling beizutreten, verpflichtet ist. Es wird dadurch den Lehrlingen Gelegenheit geboten, ihre kleinen Ersparnisse an Trinkgeldern 2c. im Mindestbetrage von 10 Pf. nutzbringend als Nothpfennig anzulegen. — In Anbetracht des recht günstigen Standes der hiesigen evangelischen Kirchkasse wurde in der letzten Kirchenrathssitzung, auf Antrag des Vorsitzenden, Herrn Superintendenten Benner beschlossen, an Stelle der gegenwärtigen alten Kirchthurmuhr eine neue anzuschaffen. — Die Temperatur hat sich seit gestern bis auf 9 Gr. Réaumur abgekühlt.

* **Ziegenhals,** 29. Juli. [Zur Disciplin der Lehrlinge.] Nach dem Vorgange einer Waldenburger Innung haben nunmehr die sämmtlichen hiesigen Innungen folgende Beschlüsse gefaßt: 1) den Lehrlingen ist das Cigarren- und Tabakrauchen verboten, auch dürfen dieselben öffentliche Tanz- und Schanklocale nicht besuchen; 2) spätestens um 10 Uhr Abends muß jeder Lehrling zu Hause sein und darf sich ohne triftigen Grund nicht mehr auf den Straßen sehen lassen. Zuwiderhandelnde erhalten für den ersten Fall eine Rüge, beim zweiten Fall soll als Strafe die Lehrzeit bis um vier Wochen, beim dritten Falle bis um ein Vierteljahr verlängert werden. Die Meister übernehmen die Verpflichtung, jeden ihnen bekannt werdenden Fall von Uebertretung dieser Vorschriften dem Obermeister anzuzeigen, welcher dann das Erforderliche veranlassen wird.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 30. Juli. Das „Fremdenblatt" dementirt die Zeitungsnachricht, der Botschafter v. Wolkenstein verlasse nächstens seinen Posten. Der Botschafter verbleibt jedenfalls während des Aufenthaltes des Erzherzogspaares Carl Ludwig in Peterhof auf seinem Posten und tritt erst nach der Abreise der Hoheiten einen kurzen Urlaub an.

§ **Breslau,** 30. Juli. [Von der Börse.] Mit der gestern in Berlin beendeten Ultimoliquidation war auch der Stückebedarf erledigt und hiermit der Hebel für die steigende Bewegung der letzten Tage in Wegfall gekommen. Auch an unserer Börse lagen die Verhältnisse analog. Die Stimmung wer in Folge dessen recht matt, die Preise überall niedriger. Speciell trat nach Eintreffen der Berliner Anfangscourse, welche weichende Tendenz für Laurahütte meldeten, auch bei uns ein starker Rückgang für genanntes Papier ein. Die Umsätze darin waren ziemlich bedeutend, während im Uebrigen das Geschäft fast gänzlich ruhte.

Per ultimo August (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 86 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 87⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 99⅜ bez., Oesterr. Credit-Actien 452½—452 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 66⅛—64⅝ bez., Russ. Noten 197¾ bez., Türken 14¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 30. Juli, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 453, —, Disconto-Commandit 208 75 Schwach.

Berlin, 30. Juli, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 452, 50. Staatsbahn 372, —. Lombarden 189, 50. Laurahütte 64, 70. 1880er Russen 87, 10 Russ. Noten 197, 90. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 10 1884er Russen 99, 40. Orient-Anleihe II. 60. 90 Mainzer 99, —. Disconto-Commandit 208, 60 4proc. Egypter 72, 90. Schwach.

Wien, 30. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, 10. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 30. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 10. Ungar. Credit —. Staatsbahn 230, 10. Lombarden 116, 80. Galizier 193, 50. Oesterr. Papierrente 85, 32. Marknoten 61, 87. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 106, 97. Ungar. Papierrente 94, 90. Elbthalbahn 171, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Mittags. Credit-Actien 225, 25. Staatsbahn 185, 75. Galizier 155, 50. Schwach.

Paris, 30. Juli. 3% Rente 82, 95. Neueste Anleihe 1872 110, 50. Italiener 99, 60. Staatsbahn 463, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Träge.

London, 30. Juli. Consols 101, 07. 1873er Russen 98, 37. — Wetter: Veränderlich.

Wien, 30. Juli. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	30.	29.
1860er Loose .	— —	— —
1864er Loose . .	— —	— —
Credit-Actien . .	280 40	281 50
Ungar. do. . . .	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	230 20	231 50
Lomb. Eisenb. .	116 75	117 —
Galizier	193 75	194 25
Napoleonsd'or .	10 01	10 00
Marknoten.	61 87	61 82

Cours vom	30.	29.
Ungar. Goldrente . .	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	107 05	107 12
Papierrente.	85 35	85 25
Silberrente	86 15	86 15
London	126 10	126 05
Oesterr. Goldrente .	121 —	120 75
Ungar. Papierrente.	94 95	94 85
Elbthalbahn	171 —	170 75
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-○Blatt.

Breslau, 30. Juli 1886.

Berlin, 30. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	30.	29.
Mainz-Ludwigshaf. .	99 20	98 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 40	78 00
Gotthard-Bahn.	105 50	105 70
Warschau-Wien. . . .	274 50	276 50
Lübeck-Büchen . . .	158 80	159 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	69 —	69 60
Ostpreuss. Südbahn	120 70	120 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 —
do. Wechslerbank	102 60	102 20
Deutsche Bank . . .	158 90	159 50
Disc.-Command. ult.	208 —	210 10
Oest. Credit-Anstalt	451 —	454 —
Schles. Bankverein	105 —	— —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	89 —	89 40
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	108 80	108 80
do. verein. Oelfabr.	64 10	64 10
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	87 —	87 70
Schlesischer Cement	114 —	115 10
Bresl. Pferdebahn.	132 —	132 —
Erdmannsdrf. Spinn.	70 20	70 40
Kramsta Leinen-Ind.	134 50	134 70
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	98 —	98 —
Donnersmarckhütte	29 50	29 50
Dortm. Union St.-Pr.	39 30	40 —
Laurahütte	66 70	67 —
do. 4½% Oblig.	100 90	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	105 —	105 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	27 40	28 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 50	119 —
do. St.-Pr.-A.	125 —	124 20
Inowrazl. Steinsalz.	27 —	26 70
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 80	106 80
Preuss. Pr.-Anl. de55	142 10	143 20
Pr. 3½% St.-Schldsch	101 10	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 70
Prss. 3½% cons. Anl.	103 40	103 40

Cours vom	30.	29
Posener Pfandbriefe	101 70	101 70
do. do. 3½%	99 90	100 -
Schles. Rentenbriefe	104 90	104 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 —	108 —
do. do. S. II	105 20	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Breslau-Freib. 4 % .	103 —	102 90
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4%	103 —	103 —
do. 4½% 1879	106 20	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 20	104 20
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 40	58 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente. .	100 40	100 30
Oest. 4% Goldrente	97 50	97 30
do. 4⅕% Papierr.	— —	68 80
do. 4⅕% Silberr.	69 90	69 80
do. 1860er Loose	119 10	119 20
Poln. 5% Pfandbr. .	62 20	62 30
do. Liqu.-Pfandb.	57 20	57 40
Rum. 5% Staats-Obl.	97 70	97 80
do. 6% do. do.	106 90	106 90
Russ. 1880er Anleihe	87 40	87 50
do. 1884er do.	99 80	99 90
do. Orient-Anl. II.	61 30	61 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 80	98 70
do. 1883er Goldr.	113 40	113 20
Türk. Consols conv.	14 70	14 90
do. Tabaks-Action	75 —	75 50
do. Loose.	32 60	32 70
Ung. 4% Goldrente	86 70	86 80
do. Papierrente . .	76 90	76 80
Serbische Rente . . .	80 90	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 60	161 80
Russ. Bankn. 100 SR.	197 70	197 85
do. per ult.	197 70	198 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . .	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37
do. 1 „ 3 M.	— —	20 32
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	161 40	161 45
do. 100 Fl. 2 M.	160 50	160 50
Warschau 100 SR 8 T.	197 60	197 75

Privat-Discont 1½ %.

Letzte Course.

Berlin, 30. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	30.	29.
Oesterr. Credit. . ult.	451 —	454 —
Disc.-Command. ult.	207 62	209 87
Franzosen . . . . . . ult.	370 50	372 —
Lombarden . . . . . ult.	189 50	190 —
Conv. Türk. Anleihe	14 62	14 75
Lübeck-Büchen. ult.	157 50	159 —
Egypter.	73 12	73 12
Marienb.-Mlawka ult	46 12	45 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	82 50	82 25
Serben.	— —	— —

Cours vom	30.	29.
Gotthard . . . . ult.	104 87	105 37
Ungar. Goldrente ult.	86 12	86 25
Mainz-Ludwigshaf. .	99 —	98 87
Russ. 1880er Anl. ult.	86 87	87 12
Italiener . . . . ult.	100 —	100 —
Russ. II. Orient-A. ult.	60 87	60 87
Laurahütte . . . . ult.	64 62	66 50
Galizier . . . . ult.	78 12	78 50
Russ. Banknoten ult.	198 —	198 —
Neueste Russ. Anl.	99 25	99 37

Producten-Börse.

Berlin, 30. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 150 —, Septbr.-Oct. 151, —. Roggen Juli-August 125, 25, Septbr.-Octbr. 126, —. Rüböl Juli-August 41, 60, Sept.-Octbr. 41, 50. Spiritus Juli-August 36, 70, Septbr.-October 37, 60. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 20. Hafer Juli-August 119, —.

Berlin, 30. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	29.
Weizen. Besser.		
Juli-August	151 25	150 —
Septbr.-October . .	151 75	150 50
Roggen. Fester.		
Juli-August	125 75	125 25
Septbr.-October .	126 50	126 —
Octbr.-November.	126 75	126 50
Hafer.		
Juli-August	119 50	119 50
Septbr.-October	115 50	115 75

Cours vom	30.	29.
Rüböl. Ruhig.		
Juli-August	41 50	41 60
Septbr.-October . .	41 40	41 50
Spiritus. Matt.		
loco	37 60	37 60
Juli-August	36 70	37 —
August-Septbr. . .	36 70	37 —
Septbr.-October . .	37 60	37 80

Stettin, 30. Juli . Uhr — Min.

Cours vom	30.	29.
Weizen. Unveränd.		
Juli-August . .	157 50	157 —
Septbr.-October . .	157 —	157 —
Roggen. Unveränd.		
Juli-August	124 —	124 —
Septbr.-October . .	123 50	124 —
Petroleum.		
loco.	10 75	10 75

Cours vom	30	29.
Rüböl. Ruhig.		
Juli-August	42 —	42 —
Septbr.-October . .	42 —	42 —
Spiritus.		
loco	37 40	37 50
Juli-August	36 80	37 —
August-Septbr. . .	36 80	37 —
Septbr.-October . .	37 70	37 80

Ratibor, 29. Juli [Marktbericht von E. Lustig.] Der Erntearbeiten wegen war der heutige Wochenmarkt wiederum schwach befahren. Getreide, das mässig zugeführt war, begegnete einer schwachen Kauflust, weshalb sich die Preise gegen die vorwöchentlichen nicht änderten. Zu notiren ist: Weizen 15,80—16,15 Mark, Roggen 13,50 bis 13,55 Mark, Gerste 10,00—12,00 Mark, Hafer 12,80—13,20 Mark, Raps 15,50—16,40 M. Alles per 100 Klgr. netto.

Handels-Zeitung.

Breslau, 30. Juli.

* **Obligationen verstaatlichter Eisenbahnen.** Mit dem 31. Juli läuft die letzte Frist für den Umtausch der aufgerufenen 4procentigen Prioritäts-Obligationen verstaatlichter Preussischer Eisenbahnen gegen 3½procentige Preussische Consols ab; wir machen auf diesen letzten Termin nochmals aufmerksam, da er nicht verlängert werden wird und da den Besitzern der betreffenden Prioritäts-Obligationen aus der Versäumniss der Umtauschfrist ein nicht zu unterschätzender materieller Verlust erwächst.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Die Gruppe der Creditanstalt, welche seiner Zeit den Bau der Strecke Budapest-Fünfkirchen durchführte, ist nach beendeter Tracirungsarbeit nunmehr beim ungarischen Communications-Ministerium um die Concession zum Bau und Betrieb der Eisenbahnlinie Barcs-Verbovec eingeschritten. Die Bahntrace, welche eine sehr fruchtbare und waldreiche Gegend durchschneidet, woselbst Vieh-, insbesondere Schweinezucht, in grossem Massstabe betrieben wird, bietet keinerlei nennenswerthe Schwierigkeiten, in Folge dessen die Baukosten derselben per Kilometer mit 45 000 Fl. und bei einer Gesammtlänge von circa 100 Kilometer im Ganzen auf 4 500 000 Fl. präliminirt wurden. Der für den allgemeinen Verkehr hierdurch erzielte Vortheil besteht darin, dass bei jenen Sendungen, welche ab Barcs, der Donaugegend und dem gegenüberliegenden östlichen Flachlande für Fiume instradirt werden, der bedeutende Umweg über Zakany erspart wird. Nach Ausbau dieser Bahn erreicht das in einer Hand vereinigte Netz der Budapest-Fünfkirchener, der Mohacs-Fünfkirchener und der Barcs-Verbovecer Bahn eine Gesammtlänge von 500 Kilometer.

H. **Markenschutz.** Zwischen Deutschland und Serbien ist eine Uebereinkunft dahin getroffen worden, dass in Bezug auf die Bezeichnung der Waaren oder der Verpackung der letzteren, sowie bezüglich der Fabrik- oder Handelsmarken die Angehörigen des Deutschen Reichs in Serbien und die serbischen Staatsangehörigen in Deutschland denselben Schutz wie die eigenen Angehörigen geniessen sollen, dass ferner die Angehörigen des einen Landes, um in dem anderen ihren Marken (Namen, Firmen- und Waarenzeichen) den Schutz zu sichern, die in diesem Lande durch Gesetze oder Verordnungen vorgeschriebenen Bedingungen und Förmlichkeiten zu erfüllen haben.

* **Falsche englische Banknoten.** Die Londoner Polizeibehörden geben bekannt, dass neuerdings falsche Noten der Bank von England, hauptsächlich im Betrage von 50 Pfd. Sterl., aber auch zu 100 Pfd. Sterl., aufgetaucht sind. Die Ausführung ist, wie gemeldet wird, hinreichend gut, um es für räthlich zu halten, das Publikum gegen die unbedachtsame Annahme von Noten zu warnen, da die schlechtere Beschaffenheit des Papiers augenscheinlich nicht ausreichenden Schutz dagegen gewährt, dass sie an den Mann gebracht werden.

* **Cement.** Ein ungünstiger Factor für die Cementfabrikation ist die Herstellung von Cement aus Hochofenschlacken, welcher eben so verwendet wird, wie Portlandcement. Es ist dies eine Concurrenz, mit welcher bestimmt gerechnet werden muss, besonders wenn die verschiedenen projectirten Fabriken fertiggestellt sein werden. Schon in dem Jahresbericht der Buderus'schen Eisenwerke heisst es mit dem Hinweis, dass die Verwaltung bestrebt sei, die Abfallproducte zu verwerthen: „Die Verwendung der Abfallproducte, Schlacken in Form von Sand und Mehl zu Cement findet immer mehr Ausdehnung, u. A. wird eine Cementfabrik in Wetzlar für eine Production von 100 000 Fass pro Jahr errichtet." Die Königs- und Laurahütte hat schon seit Jahren eine Fabrik, welche den eigenen Bedarf von Cement aus Schlacken herstellt. Auch in Thale und Braunschweig existiren derartige Cementfabriken, welche Hochofenschlacken der Harzer Werke in Blankenburg und der Mathildenhütte bei Harzburg verarbeiten. Es ist kaum zu zweifeln, dass viele Eisenwerke schon sehr bald dazu schreiten werden, die bisher werthlosen Schlacken in dieser Weise zu verwenden, um so mehr, als die Zubereitung eine einfache sein soll. Sicher ist es, dass dieses unter dem Namen Puzzuolan-Cement (im Gegensatz zu Portland-Cement) in den Handel kommende Fabrikat eine nicht zu unterschätzende Concurrenz wird, um so mehr, als dasselbe billiger ist.

* **Eiserne Schwellen.** Die Gotthardbahn-Direction lässt auf den Thallinien die bisherigen hölzernen Schwellen überall durch eiserne ersetzen. Von den wichtigeren Eisenbahn-Unternehmungen der Schweiz bliebe nur noch die Bahn Jura-Bern-Luzern im Rückstande.

* **Ueber die Saatenstands- und Ernteverhältnisse in Rumänien** wird aus Bukarest gemeldet: Die Körnerfrüchte, welche grossentheils schon mit Beginn des Monats schnittreif waren, konnten wegen der durchwegs ungünstigen Witterungs-Verhältnisse bisher nur in sehr geringem Maase eingeheimst werden. Es herrschte während der ersten Hälfte des Juli eine nur von wenigen Tagen unterbrochene Regenzeit, die nebst den sie häufiger begleitenden Wolkenbrüchen und Hagel fast allenthalben im Lande beträchtlicheren Schaden angerichtet hat. Die Ernte war zum Glück im Allgemeinen noch nicht stark vorgeschritten, so dass, wie nachträglich erhoben wird, das Totalergebniss nur unbedeutend beeinflusst wurde. Seither trat trockene, warme Witterung ein, die eifrig dazu benützt wird, um die Erntearbeiten zu beschleunigen. Die mehrseitig vorgenommenen Probedrusche ergaben Weizen-Gattungen von guter Qualität und gesundem Aussehen. Auch die übrigen Körnerfrüchte stellen ein befriedigendes Resultat in Aussicht. Ueber den Stand der Maispflanze lauten die Berichte übereinstimmend günstig; die diesjährige Ernte dürfte voraussichtlich eine reiche werden mit für den Export passender Waare.

* **Deutsch-serbische Eisenbahntarife.** Der „Berl. Börs.-Ztg." wird aus Wien berichtet: Das Handelsministerium hat die ablehnende Haltung gegenüber dem deutsch-serbischen Tarifverband aufgegeben und bewilligte der Kaiser Ferdinands-Nordbahn den Beitritt zu diesem Verband, welcher sich jedoch nur auf den Verkehr ab Breslau-Wien und serbischen Stationen erstrecken darf. Dagegen müssen die bulgarischen Stationen aus dem Verband eliminirt werden, und zwar wegen der Nähe der rumänischen Stationen.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1884.	Div. pr. 1885.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	9000 B.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	2200 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	150	500 „	„	1875 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	176	177	1000 „	„	— —
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	30	0	1000 „	„	460 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	173	174	1000 „	„	3650 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000 „	„	7550 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	2150 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	75	84	1000 „	„	1450 B.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	—	20	3000 M.	25%	— —
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	180	200	1000 Thl.	20%	2825 B.
Deutscher Phönix	114	112	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	32	200	2400 „	26⅔	2150 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	225	300	1000 „	10%	2900 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	225	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000 „	20%	5120 B.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	150	200	1000 „	„	2280 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	990 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	4	1000 „	„	1150 G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	0	500 „	„	290 G.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	24	36	500 „	„	615 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	13500 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	24¾	25	100 „	voll	456 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	182	205	1000 „	20%	3050 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 „	40%	270 B.
Magdeburger-Lebens-Vers.-Ges.	28	20	500 „	20%	385 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	26	36	100 „	voll	670 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	90	100	500 „	10%	1200 bz. B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	84	90	1000 „	20%	1800 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	24	30	500 „	„	580 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	36	37,5	500 „	„	630 G.
Preussische National.-Vers.-Ges.	75	78	400 „	25%	— —
Providentia	40	42	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	60	66	1000 Thl.	„	930 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	18	24	400 „	„	310 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	56¼	75	500 „	5%	830 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	90	500 „	20%	1550 bz.
Thuringia	160	170	1000 „	„	2950 B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	105	135	1500 M.	„	1450 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	9	15	500 Thl.	„	260 bz. G.
Victoria zu Berlin	144	147	1000 „	„	2900 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	75	1000 „	„	— —

Marktberichte.

Berlin, 29. Juli. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Obgleich ein grosser Theil der Käufer die Zeit kurz vor der Hannoverschen Messe in Sommerfrische zu verleben pflegt, ist das Geschäft doch nicht zu der sonst üblichen Stille und Lustlosigkeit gekommen. Die mässigen Zufuhren begegneten namentlich in allen besseren Sorten der verschiedenen Artikel reger Nachfrage, so dass Preise in Sohl- und Brandsohlledern sowohl, als in guten Fahlledern und Kipsen eine kleine Aufbesserung aufzuweisen haben. Es notiren: Geh. Zahmsohlleder und Wildsohlleder 145—155 Mark in bester starker Waare, Schnittsohlleder 135 bis —141 M., Eschweger Sohlleder 130—140 M. beste starke Salzochsen, übrige Sortiments 115—125 M., Brandsohlleder, deutsch und wild, 120 bis 130 M. in bester starker Waare, besonders bevorzugte Marken darüber, 110—115 M. Mittelwaare, geringe, je nach Beschaffenheit, Vaches 120—145 in bester deutscher Waare, Fahlleder 160—175 M. feine leichte Narbewaare, 140—150 M. mittlere Qualität, Kipse, braun, 150 bis 170 M. ca. 6pfd. Ia. 120—140 M. Mittelwaare, ca. 100—110 M. Pantinen, schwarz 2—2,20 M. feinste 4pfd., 170—180 M. ca. 6—6½pfd., 145—155 Mark ca. 8—9pfd., Rossschuhleder 2—2,30 M., feines, leichtes, glatt, wildes, 160—180 M. feines, glatt, deutsches, geringeres je nach Qualität, chagrin ohne Frage und nur unter Concessioneu zu begeben. Rossausschnitt gesucht.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 29. Juli. Unterpegel 1,10 m.
— 30. Juli. Unterpegel 1,10 m.
Glatz, 29. Juli. Unterpegel 0.33 m.
— 30. Juli. Unterpegel 0,33 m.
Breslau, 29. Juli. Oberpegel 4.84 m, Unterpegel + 0,12 m
— 30. Juli. Oberpegel 4,81 m, Unterpegel + 0,20 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Therese Freiin von Zedlitz u. Neukirch**, Hr. Hptm. **Werner Frhr. v. Schele**, Belkau—O.-Ellguth.
Geboren: Ein Knabe: Herrn Oberförster **Fintelmann**, Nikolaiken, Ostpr.
Gestorben: Hr. **Fritz v. Alvensleben**, Bad Wildungen. Hr. **Fritz v. Gadow**, Gr.-Potrems. Frau Gutsbs. **Mathilde Heinrich**, geb. **Langer**, Dreißighuben.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Petzoldt, Lieut. u. Fbrkbes., Waldenburg.
Nitsche, Fbrkbes., n. Gem. u. Fam., Opatowek.
Boekhoff, Rtgbes., Bingum.
Graf Poninski, Rtgbes., n. Gem. u. Fam., Polen.
von Mitschke-Collande, Rittmeister u. Rtgbs., Collande.
Richter, Kfm., Berlin.
Döring, Kfm., Regenhütte.
Keil, Kfm., Stuttgart.
Müller, Kfm., Erlangen.
Wiemann, Kfm., Berlin.
Lauty, Kfm., Paris.
Rehfeld, Kfm., Berlin.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf v. Posadowsky-Wehner, Lieut. u. Rtgbes., n. Gem., Pluschnitz.
Boelke, Hauptm., Düsseldorf.
Zabel, Kfm., n. Fam., Berlin.
Gruschwitz, Fbrkbes., Berlin.
Heine, Fbrkbs., n. S., Berlin.
Czarnikow, Landw., Karlsrada.
Kannenberg, Hauptm. a. D., n. Gem., Königsberg.
Neufang, Kfm., Eisenwerk.
Raschdorf, Kfm., Dresden.
Wolniewicz, Kfm., Warschau.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Reichsgraf Ludwig Schaffgotsch, Majoratsherr, Warmbrunn.
Gräfin Telecki, Gutsbes., nebst Familie, Ungarn.
Lobbecke, Rtgtsbes., Groß-Rinnersdorf.
Frankel, Kfm., n. Gem., Bielitz-Biala.
d'Henvure, Kfm., n. Gem., Berlin.
Barnicki, Kfm., Reinerz.
Schmidt, Kfm., Wien.
Heuer, Director, Hamburg.
Kozielski, Gutsbes., Krakau.
Van Gutsem, Rentner, Rotterdam.
Lippert, Kfm., Zürich.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Miernicki, Rechtsanwalt, nebst Gem., Inowrazlaw.
Schütze, Kfm., n. Gem., Berlin.
Bauch, Ing., Landeshut.
Büttner, Kfm., Cottbus.
Kückenthal, Kfm., Berlin.
Herzfelder, Kfm., Nürnberg.
Fr. Kfm. Cohn, Wreschen.
Fr. Kfm. Türk, Wreschen.
Gattel, Kfm., Berlin.
Salzburg, Kfm., Dresden.
Meixner, Kfm., Kalisch.
Wolfenstein, Kfm., Berlin.
Neubeiser, Kfm., Berlin.
Lemke, Kfm., Hannover.
Bloch, Kfm., Zürich.
Fr. Wachsner, n. Begleitung, Ratibor.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Graf zu Stollberg-Stollberg, Rittergutsb., Brustawe.
Behm, Kfm., Berlin.
Wahle, Liegnitz.
Frl. Sandich n. Begleitung, Reinerz.
Frau Latte, Culmsee.
Frau Friedrichs, Jastrzemb.
Atemann, Fbrkt., Berlin.
Baron Frhr. von Seherr-Thoß, Reg.-Assessor n. Gemahlin, Frankfurt a. O.
Löser, Kfm., Stettin.
von Ravenstein, Rtgbes. n. Familie, Gurkau.
Dr. Grassynski n. Familie, Posen.
Ersling, Major, Neisse.
Schröter, Prem.-Lieut., Neisse.
Fechner n. Frl. Schwestern, Bromberg.
Hoppe, Militär-Intendantur-Rath, Breslau.
Dr. Fricke, Berlin.
O. Schulze, Fbrkb., Cottbus.
Cortiér n. Bed., Remilly.
Muth, Rtgbs., Berlin.
Fr. Schmidt, Zuckerfbrkdir., Hotzenplotz.
Dr. Schenck, Notar, n. Gemahlin, Blumenau.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Hoffmann, Hauptm. a. D., Görlitz.
Herrmann, Kfm., n. Gem., Berlin.
J. Stephan, Spediteur, n. Gem., Neusalz.
O. Stephan, Director, n. Gem., Herrnhut.
Brady, Apotheker, n. Sohn, Kremsier.
Hammer, Fbrkt., Braunschweig.
Rum, Kfm., Berlin.
Lemmé, Kfm., Berlin.
Aberle, Rector, Cosel.
Frl. U. Hein, Dirschau.
Frl. A. Hein, Memel.
Frl. H. Hein, Gnesen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 30. Juli 1886.

Wechsel-Course vom 30. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,95 B
do. do.	2½	2 M.	168,30 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,37 bzG
do. do.	2½	3 M.	20,305 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,90 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	197,20 G
Wien 100. Fl.	4	kS.	161,75 B
do. do.	4	2 M.	160 50 B

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,50 B	106,75 B
Prss. cons. Anl.	4	105,70 B	105,80à70 bzG
do. do.	3½	103,40 B	103,60 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,10 etw.bzG	101,10 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	— [illegible]	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,15 bz	104,15 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,10 bz	101,20 B
do. Lit. A.	3½	100,40à35bB	100,45 bz
do. Lit. C.	3½	100,40à35bB	100,45 bz
do. Rusticale	3½	100,40à35bB	100,45 bz
do. altl.	4	101,25 G	101,15 G
do. Lit. A.	4	101,20 G	101,20 bzG
do. do.	4½	101,85 B	101,80 bz
do. Rustic. II.	4	101,40 G	101,40 G
do. do.	4½	101,90 B	101,80 G
do. do. Lit. C.II.	4	101,20 G	101,20 bzG
do. do.	4½	101,85 B	101,80 bz
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,80 bz 3000er	101,80 bz
do. do.	3½	100,05 bz	100,00 G
Rentenbr., Schl.	4	104,60 G	104,60 B
do. Landesc.	4	103,00 B	103,00 B
do. Posener	4	104,60 G	104,65 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,10 G	103,20 G
do. do.	4½	101,90 bz	102,25 B
Centrallandsch.	3½	100,20 B	100,20 B

(Beigedruckt bei Schl. Pfdbr. Lit. A., Lit. C., Rusticale: 100er 100,15; bei Schl. Pfdbr. 4½: 1,85 bzG)

Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 B	98,95à99,00bzB
rz. à 100	4	102,70 G	102,75à80 bz
do. do. rz. à 110	4½	111,15 G	111,40 B
do. do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	102,60 B	102,75 B
Pr. Cnt.-B.-Crd.		—	
rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt.			
rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	98,75 B	98,40 etw.bzB
Bresl. Strssb. Obl.	5	102,50 B	102,50 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	100,10 B	100,25 B
Kramsta Gw. Ob.	5	104,30 B	104,30 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,25 B	101,25 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	95,50 B	95,00 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	97,00 G	97,00 G
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,85 bz	69,85 B
do. do. A.-O.	4⅕	69,80 bz	69.80 B
do. Pap.-R. F./A.	4⅕	68,80 B	68,80 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	119,00 bz	119,00 G
Ung Gold-Rente	4	86,30 G kl. 87,00 bz	86,65 bz kl. 6,75 bz
do. Pap.-Rente	5	77,00 B	77,00 B
Krak.-Oberschl.	4	101,10 G	101,00 bz
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,45 B	57,40 B
do. Pfandbr.	5	62,40 bzB	62,45à40 bz
Russ. 1877 Anl.	5	102,00 B	102,00 B
do. 1880 do.	4	87,35 B	87,30 bz kl. 7,40 bz
do. 1883 do.	6	113,50 B	113,50 G
do. 1884 do.	5	99,75 B	100,00 B
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,30 B	61,40 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,00 G	100,00 G
Rumän. Oblig.	6	107,00 bz	107,10 B kl. 7,10 bz
do. amort. Rente	5	97,90 bz kl. 98,00 bz	97,80 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,80 B	conv. 14,90 B
do. 400 Fr-Loose	—	33,00 B	33,00 B
Serb. Goldrente	5	80,75 B	80,75 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St. P.	5	1⅔	69,00 B	69,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅖	72,25 B	72,25 G
Lüb.-Büch. E.-A.	7	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh.	3¼	7½	99,00 B	99,00 B
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	abg. 102,80 G	abg. 102,80 G
do. D. E. F.	4	(abg. 102,80 G)	(abg. 102,80 G)
do. G. H. J.	4	102,80 G	102,80 G
do. Lit. K.	4	102,80 G	102,80 G
do. 1876	5	103,00 B	103,00 B
do. 1879	5	ab. 3,00 B	abg. 3,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	1,25 etw.bz B	101,00 G
do. D.	4	102,80 G	102,80 G
do. 1873	4	102,80 G	102,80 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F.	4	102,80 G	102,80 G
do. Lit. G.	4	102,80 G	102,80 G
Oberschl. Lit. H.	4	102,80 G	102,80 G
do. 1874	4	102,80 G	102,80 G
do. 1879	4½	—	106,50 B
do. 1880	4	102,80 G	102,80 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	ab. 102,80 G	abg. 102,80 G
Oels-Gnes. Prior	4½	(ab. 102,80 G)	(abg. 102,80 G)
R.-Oder-Ufer	4	102,80 bzG	102,80 G
do. do.	4	104,10 G	104,45 B

(Beigedruckt bei Oberschl.: heut. Cours abgest. A u. C 102,80 G, abgest. II 102,80 G; voriger Cours A u. C abg. 102,80 G, II. abgest. 102,80 G)

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	5	5	90,00 G	90,00 G
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,65 B	102,50 G
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5	104,75 B	104,50 bz
do. Bodencred.	6	6	115,50 G	116,00 bz
Oesterr. Credit.	4	9⅜	-	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	161,75 bz	161,65 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	197,50 bz	197,40 bz

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassbh.	4	5	131,75 B	131,75 bzB
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5½	109,00 bz	107,50 G
Donnersmrckh.	4	0	30,00 B	30,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	27,25 bzB	28,00 B
Oppeln. Cement	4	4¾	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A. G	fr.	0	—	—
do. Immobilien	4	4¾	92,50 bz	93à92,75 bzB
do. Leinenind.	4	8⅔	134,50 B	134,50 bzB
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	97,50 B	97,50 B
Laurahütte	4	4	66,00 bzB	67,00 B
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 Cpt.

Breslau, 30. Juli. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ ₰	gute niedr. ℛℳ ₰	mittlere höchst. ℛℳ ₰	mittlere niedr. ℛℳ ₰	gering Waare höchst ℛℳ ₰	gering Waare niedr. ℛℳ ₰
Weizen, weisser	16 40	16 —	15 20	14 80	14 70	14 30
Weizen, gelber	16 20	15 80	14 80	14 60	14 20	14 —
Roggen	13 70	13 50	13 20	12 90	12 70	12 30
Gerste	13 50	13 —	12 —	11 50	11 —	10 50
Hafer	13 50	13 30	12 90	12 60	12 30	12 10
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 -

	feine ℛℳ ₰	mittlere ℛℳ ₰	ord. Waare ℛℳ ₰
Raps	18 60	17 25	15 75
Winter-Rübsen	18 —	17 —	15 75
Sommer-Rübsen	— —	— —	— —
Dotter	— —	— —	— —
Schlaglein	— —	— —	— —
Hanfsaat	— —	— —	— —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 30. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) still, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Juli 132,00 Br., Juli-August 129,00 Br., September-October 129,00 Br., October-November 130,00 Br. u. Gd., Novbr.-December 131,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juli 123,00 Br., Juli-August 120,00 Br., Septbr.-October 114,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à — Kilogr. —, per Juli 43,00 Br., Juli-August 43,00 Br., September-October 42,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Juli 36,30—20 bez. u. Gd., Juli-August 36,30—20 bez. u. Gd., August-September 36,30—20 bez. u. Gd., September-October 36,80 Br. u. Gd., October-November 37,00 Br., November-December 37,00 bez., April-Mai 38,10 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 31. Juli:
Roggen 132,00, Hafer 123,00 Rüböl 43,00 M..
Spiritus-Kündigungspreis für den 30. Juli: 36,25 Mark.

Magdeburg, 30. Juli. **Zuckerbörse.**

	30. Juli.	29. Juli.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,90—20,60	20,90—20,60
Rendement Basis 88 pCt.	19,60—19,40	19,60—19,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,50—16,50	17,50—16,50
Brod-Raffinade ff.	27	27
Brod-Raffinade f.	26,75—26,50	26,75—26,50
Gem. Raffinade II.	26,25—25,75	26,25—25,75
Gem. Melis I	25,25	25,25

Tendenz am 30. Juli: Rohzucker unverändert, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil in Vertr. sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath in Breslau; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.